

Könnerschesmarkt

GESINDEMARKT I

LUXEMBURG AM 28. DEZEMBER

Schnee sinkt nieder, nasser Schnee. So naß, daß er nicht einmal an den Bäumen klebt. Noch brütet schummrige Dämmerung.

Da taucht auf einmal eine Bande junger Burschen auf. Es ist noch nicht einmal acht Uhr früh. Und immer wieder kommen junge Burschen an, einige mit schweren Paketen, mit Sack und Pack.

Hökerinnen bieten Kohl an und Salat. Wem? Kein Käufer wagt sich auf die Straße. Fest der unschuldigen Kinder! Schneegestöber! Hundewetter!

«Brauchen Sie keinen Knecht?»

«Wieviel?»

«300 Franken, Wäsche einbegriffen — und jeden Sonntag frei.»

Ich brauche keinen Knecht. Doch, zum Teufel, ich möchte die Dienstfertigkeit meiner Person auch nicht anbieten in solchem Hundewetter. Hat man es aber gut, trotz allem! Diese Jungens stehen auf offenem Markt, in nackter Winterwitterung. Nur wenig Liebhaber. Schnee stäubt nieder. So schrecklich viele Knechte. Und keine Meister!

In den Cafés am Wilhelmsplatz ist es stickig u. schwül. Branntwein, Bier. Und Kaffee! Eine warme Tasse Kaffee, das wirkt so wohltuend in dieser Witterung!

Da sind blutjunge Burschen in hellen Mützen. Sie tragen die Hände trotzig in den Hosentaschen, fordern das Schicksal heraus. Da sind Dienstmädchen mit einem ganzen Haufen Kartons und Paketen. Da sind Mütter: nicht wenig fehlt, und sie werden weinen; und doch sind sie hart und rau, abgehärtet im Kampf ums Dasein.

Da sind Männer mit imposanten Schnurrbärten und glänzenden Ledergamaschen. Die Patrons! So leicht wird man nicht handelseins. Der Knecht, die Magd fordern 300 Fr. Minimum. Der Patron glaubt, 150 Fr. seien schon ganz schön und mehr als 180 Fr. könne er unmöglich aussetzen.

Ein junges Mädchen rückt an. Hutkarton und Schuhschachtel. Eine ganze Batterie von Gepäck.

«Weshalb sind Sie nicht bei Ihrem alten Meister geblieben?»

«Der alte Kneekjang! Ich will auch mal ein Stück von der Welt sehn.»

Die Mutter zuckt besorgt zusammen bei diesen kühnen Worten der Tochter.

Und Schnee stäubt nieder. Flocken sinken herab, Flocken, Flocken! Weißes Gestöber kalter, weißer Wintermücken!

Harte Gesichter! Hände in den Hosentaschen! Schiefgetretene Schuhe, Harmonikahosen. Wo zum Teufel nehmen diese Menschen all den Humor, all die lebhaftige Stimmung her?

Da kommt wieder so ein rührend hilfloses weibliches Geschöpf mit einer ganzen Batterie von Kartons und Paketen. Gleich hinter ihr eine Siebzehnjährige, in rotem Béret und ohne Gepäck.

«Wieviel, Fräulein?»

«Zweihundert Franken!»

Dabei lacht sie ganz liebenswürdig, direkt zuvorkommend.

Sucht sie in Wirklichkeit einen Meister? Und über den Wilhelmsplatz taumelt das weiße Getänzel schneeiger Wintermücken.
N. M.

